

Medieninformation zum frühmittelalterlichen Gräberfeld von Volders:

Multikulti, krumme Rücken und ein „Riese“

Die Forschungen zum frühmittelalterlichen Gräberfeld in Volders/Augasse sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. So wurde etwa mit den 148 freigelegten Bestattungen die Zahl der bisher in Tirol aus dieser Epoche bekannten Gräber glatt verdoppelt. Die zahlreichen Einzelfunde aus diesem Friedhof geben neue und spannende Einblicke in die Zeit vom 5. bis ins 12./13. Jh. n. Chr., eine Periode, für deren erste Hälfte in Tirol schriftliche Quellen fast völlig fehlen. Grabbeigaben und andere Hinweise belegen ein friedliches Nebeneinander der romanischen und zugewanderten Bevölkerung, außerdem einen gewissen Wohlstand und weit über die Region hinausreichende Handelskontakte.

Nicht zuletzt ist die Volders-Grabung auch ein Beispiel für eine fruchtbare und konfliktfreie Zusammenarbeit von Archäologie und Bauwirtschaft: Entgegen anders lautender Gerüchte ergaben sich durch die Grabungen kaum Verzögerungen für die auf dem Gelände geplante und inzwischen verwirklichte Wohnanlage.

„Die Menschen, die vor fast 1500 Jahren in Volders bestattet wurden, dürften größtenteils der romanischen Bevölkerungsgruppe angehört haben, die anscheinend mit den zu dieser Zeit einwandernden Bajuwaren friedlich zusammenlebte“, erläutert Harald Stadler vom Institut für Archäologien der Uni Innsbruck. Er leitete das Projekt und legte nun mit sechs Autoren den ersten Teil der dreibändig geplanten Publikation über die erfolgreiche Grabung vor. Gefunden wurden in den Gräbern u. a. Gürtel- und Trachtbestandteile, Gewandnadeln, Münzen, Schmuckstücke, Messer, ein Kamm und anderes mehr. Stadler: „Die Grabbeigaben sind tatsächlich „multikulturell“. Es wurden Stücke aus romantischem und bajuwarischem, langobardischen und byzantinischem Milieu gefunden. Das lässt auf intensive Außenkontakte und einen gewissen Wohlstand schließen, vielleicht auch auf eine ethnische Durchmischung der Bevölkerung.“

Auf ein friedliches Neben- und Miteinander von einheimischer und zugezogener Bevölkerung, aus deren Verschmelzung schließlich die Tiroler hervorgingen, deuten auch die Untersuchungen hin, die der Anthropologe George McGlynn an den Skeletten vorgenommen hat: Bei keinem der vielen Toten waren eindeutige Zeichen äußerer Gewalt einwirkung zu finden. Auch die Zahl der Skelette, bei denen Knochenbrüche festgestellt wurden, ist mit sechs sehr gering. Dafür wiesen 25 Bestatteten degenerative Veränderungen der Wirbelsäule auf, was auf häufiges Arbeiten in gebückter Haltung – etwa auf dem Feld – hindeutet.

Ebenfalls interessante Ergebnisse brachte die Altersbestimmung der „Ur-Volderer“. Von den 144 diesbezüglich untersuchten Bestatteten waren 118 Erwachsene und 26 Kinder und Jugendliche. Bei 70 Erwachsenen wurde das Sterbealter genauer bestimmt: Immerhin 23 davon sind über 60 Jahre alt geworden.

Interessant ist schließlich auch die ermittelte Körpergröße. Bei den Männern wurde eine Durchschnittsgröße von rund 1,68 Meter festgestellt, bei den Frauen rund 1,60. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet der Mann aus Grab Nr. 50, der einen prächtigen, fremdländischen Gürtel trug: Er hob sich mit 1,88 Metern von seinen Zeitgenossen deutlich ab und war in seiner Epoche ein wahrer „Riese“.

Rückfragehinweis: ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler, Tel. 0512/507-4322